LEB-Projektleiter Ede Schneider (Mitte) von der LEB mit seinem Kollegen Arnulf Wagner (rechts) und dem Justizvollzugsbeamten Olaf Schulz in einem EDV-Schulungsraum in der JVA Bremervörde. Hier lernen die Häftlinge den Umgang mit dem Computer. Foto: Siems

„Den Menschen, nicht den Täter sehen“

Unter „Strafvollzug“ stellt sich der knastunerfahrene Durchschnittsbürger in erster Linie Freiheitsentzug vor: Zellentür auf, Gefangener rein, Zellentür zu. In der Realität ist der Alltag für die Häftlinge klar strukturiert. Auch in der Justizvollzugsanstalt (JVA) in Bremervörde gibt es eine Vielzahl an freiwilligen Angeboten zur Aus- und Weiterbildung sowie zur Freizeitgestaltung. Die BREMERVÖRDER ZEITUNG sprach mit Ede Schneider von der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB) über das ehrgeizige Ziel, verurteilte Straftäter wieder gesellschaftsfähig zu machen. VON **FRAUKE SIEMS**

Hinter Gittern
BZ-Serie
über die JVA Bremervörde

Als privater Partner des Landes Niedersachsen ist die LEB in der JVA mit der Sozialfürsorge beauftragt. Um die Chancen der Gefangenen auf soziale und gesellschaftliche Wiedereingliederung nach der Haft zu verbessern, sind Beschäftigung und Fürsorge zwei wesentliche Bestandteile im Strafvollzug.

Projektleiter ist Ede Schneider. Sein Schwerpunkt ist die Aus- und Weiterbildung. Seine Kollegin Mandy Dreyer kümmert sich um die sozialen Dienste und Aufgaben. Sportpädagoge Arnulf Wagner bringt die Gefangenen in ihrer Freizeit auf Trab. Er versteht Sport „als wichtigen Baustein zur Resozialisierung“.

HINTER GITTERN
BZ-SERIE TEIL 7

Eine der Hauptaufgaben von Mandy Dreyer ist die Arbeit mit den Untersuchungshäftlingen. Häufig trifft die Tatverdächtigen ihre Verhaftung völlig unvorbereitet, zum Beispiel auf dem Weg zur Arbeit oder beim Einkaufen. „Es gibt Fälle, wo die Familie gar nicht weiß, was der Betreffende angestellt hat“, erläutert Dreyer. Um den „Übergang von draußen nach drinnen“ zu regeln, sucht die Sozialpädagogin „zeitnah nach der Aufnahme“ das Gespräch mit dem Gefangenen.

Müssen Angehörige oder der Arbeitgeber benachrichtigt werden? Was passiert mit der Wohnung? Wer kümmert sich um eventuelle Haustiere? Was braucht der Häftling an Kleidung? – Fragen, die geklärt werden müssen. Auch Krisenintervention gehört zu Dreyers Aufgaben. Zwar gilt bis zur rechtskräftigen Verurteilung der Untersuchungshäftlinge die Unschuldsvermutung. Das bedeutet aber gleichzeitig, dass sie getrennt von den Strafgefangenen und aus Gründen der Verdunklungsgefahr teilweise auch isoliert untergebracht werden, was als „Tätertrennung“ bezeichnet wird. „Die Selbstmordrate in der U-Haft ist in den ersten Tagen am höchsten“, erläutert Mandy Dreyer, wobei die JVA Bremervörde noch keinen Suizid hatte.

Grundvoraussetzung für ihre Arbeit ist es, „den Menschen, nicht den Täter zu sehen“ und trotzdem „die richtige Distanz“ zu haben. „Wir entschuldigen die Tat nicht, aber wir verurteilen auch nicht.“ Erst nach dem gerichtlichen Urteil erarbeitet Dreyer mit dem Gefangenen auf der Grundlage einer so genannten Behandlungsuntersuchung durch die medizinischen und psychologischen Fachdienste einen Vollzugsplan. Darin wird festgelegt, „was in der Haft passieren soll“. Insbesondere werden die Gründe beleuchtet, die zur Tat geführt haben: Ist der Täter suchtkrank? Hat er Schulden? Wie ist seine soziale Situation? Hat er Arbeit, eine Wohnung? Wie ist sein Bildungsstand? Wie seine familiäre Situation? Über den Vollzugsplan bekommt der Gefangene Empfehlungen, zum Beispiel seine Schulden zu regeln, sein Suchtproblem anzugehen und/oder sich beruflich zu qualifizieren. „In der Regel arbeiten die Gefangenen gut mit“, betont Dreyer. Das gilt umso mehr bei der „Entlassungsvorbereitung“. Dreyer motiviert die Gefangenen, sich schon im Vollzug um die anschließende Unterkunft, Papiere, falls nötig Bewährungshilfe und Arbeit nach der Haft zu kümmern.

» Es gibt Fälle, wo die Familie gar nicht weiß, was der Betreffende angestellt hat. «
LEB-MITARBEITERIN MANDY DREYER

Der Sozialdienst sei für die meisten Häftlinge „positiv besetzt“, erklärt die Sozialpädagogin. „Trotzdem ist hier kein ‚Wünsch dir was!‘. Wenn mich alle Gefangenen lieben würden, würde ich etwas falsch machen“.

Für die Aus- und Weiterbildung der Häftlinge ist Ede Schneider zuständig. Die JVA-Insassen in Bremervörde können sich in den Bereichen Gebäudereinigung, Metallbau sowie Lager und Logistik (kaufmännische Grundlagen) qualifizieren. „Viele Häftlinge sehnen sich nach einer Berufsausbildung, das Gros hat keine“, erzählt Schneider. Die sechs- bis neunmonatigen Qualifizierungen in der JVA seien realitätsnah und ähnelten „Berufsschulunterricht mit praktischen Feldern“. Jeder erfolgreiche Absolvent bekommt nach Abschluss eine Urkunde mit LEB-Logo. „Da taucht nirgendwo ‚JVA‘ auf“, sagt Schneider. Das sei für die Häftlinge mit Blick auf künftige Bewerbungsverfahren günstig.

In Zusammenarbeit mit der Hauptschule Bremervörde können die Gefangenen in der JVA auch den Hauptschulabschluss nachholen. „Die Lehrer kommen hierher und nehmen die Prüfung ab.“ Der LEB-Projektleiter ist überzeugt: „Die Häftlinge nehmen etwas mit. Sie docken in der Gegenwart drinnen an die Zukunft draußen an.“

In ihrer Freizeit können die Häftlinge in der knasteigenen Bücherei aus 3 500 Titeln wählen. Eine Gruppe lernt zusammen Deutsch, eine andere trifft sich zum Skatspielen. Wesentlicher und in vielerlei Hinsicht sinnvoller Bestandteil in der Freizeitgestaltung der Gefangenen ist Bewegung. Sportpädagoge Arnulf Wagner und fünf Übungsleiter treiben mit den Gefangenen regelmäßig sieben Tage die Woche Sport. In der JVA werden Fußball, Badminton, Tischtennis, Volleyball, Rückenfitness und eine Laufgruppe angeboten. Diese Sportarten hätten sich auch an „anderen Knaststandorten“ (Wagner) bewährt, weil sie nicht nur beliebt, sondern auch einfach in der Grundausstattung sind.

» Die Häftlinge nehmen etwas mit. Sie docken in der Gegenwart drinnen an die Zukunft draußen an. «
LEB-PROJEKTLEITER EDE SCHNEIDER

Etwa ein Drittel der bislang 260 Gefangenen in der JVA nutzen das Angebot. Auch Männer, die durch ihre bisherigen Lebensumstände schon „ziemlich runtergerockt“ (Wagner) gewesen seien, hätten in der Haft wieder zum Sport gefunden. Was die Programmgestaltung anbelangt, sind Wagner und seine Kollegen kreativ. Fußballturniere mit anderen Haftanstalten und ein Halbmarathon in der JVA in Oldenburg haben bereits stattgefunden. Künftig möchten Wagner und seine Kollegen die Nähe zu Vereinen aus Bremervörde und Umgebung suchen, um „hier drinnen“ zu kicken. Für Ende Juni ist ein großes Sportfest in der Anstalt geplant.

Das Angebot ist freiwillig. Wer sich nicht benimmt, bekommt eine Sportsperre. „Um das zu verhindern, ermahnen sich die Gefangenen auch untereinander zum Anstand“, schmunzelt der Sportpädagoge über einen in seinen Augen „dankbaren Job“: „Ich lerne hier alle von der besten Seite kennen. Die sind alle ganz handzahm, weil sie das Angebot zu schätzen wissen.“

Nächsten Sonnabend
Lesen Sie im achten Teil der BZ-Serie: „Die Kammer der JVA Bremervörde – was sich dahinter verbirgt“